

Der Mann im Heuhaufen

Roman



dtv
DIGITAL

BIRGIT HASSELBUSCH

Ich meinte sogar, mich zu erinnern, dass einer nach Italien ging. Lübeck war zwar nicht um die Ecke, aber mir sollte es recht sein.

»Wieso Lübeck?«, fragte Kai lachend. »Das wäre ja nun wirklich sehr weit draußen«, merkte er noch an. Eine Bemerkung, die sich mir nicht erschloss.

»Ist doch egal. Kommt ja auf das Angebot an«, sagte ich nur.

»Ach echt. Das macht dir nichts aus?« Kai schaute mich liebevoll an. »Das hätte ich nicht gedacht. Umso besser. Das macht ja alles viel einfacher.«

Er berührte mich sanft an der linken Schulter.

Ich starrte auf die Straße und die neben uns her rauschenden Autos. War ich ein so komplizierter Mensch? Mein Freund dachte,

ich sei so etepetete, dass ich nicht einmal Lust hätte, eine Stunde Fahrzeit zum Flughafen in Kauf zu nehmen. Ich musste dringend an meinem angekratzten Image arbeiten und mich als unkomplizierte, fröhliche, aufgeschlossene Frau präsentieren.

»Was machen wir denn hier?!« Meine Stimme überschlug sich.

Wir waren links von der lang gezogenen Langenhorner Chaussee, die nach Norden führte, abgebogen. Und zwar weit *vor* Lübeck.

»Du bist viel zu ungeduldig. Warte es doch einfach mal ab.«

Kai hielt in einer kleinen Wohnstraße vor einem Einfamilienhaus. Im tiefsten Langenhorn. An der Grenze zu Schleswig-Holstein und weit entfernt von der City. Zumindest konnte man auf den ersten Blick

den Eindruck gewinnen, doch eine längere Reise in den Süden unternommen zu haben. Nach Bayern. Oder gleich in den Schwarzwald. Das Haus hatte einen Holzbalkon und jede Menge Fachwerk. Es nahm sich aus wie ein Forsthaus. Eigentlich sehr hübsch.

»Was machen wir hier?«, wiederholte ich mit ruhiger Stimme. Unkompliziert, fröhlich, aufgeschlossen.

Bevor Kai antworten konnte, parkte ein weiteres Auto in einer Lücke ein. Daneben entdeckte ich einen Wagen, der mir vage bekannt vorkam.

»Guten Tag, Frau Wagner? Herr Redlitz, schön, Sie wiederzusehen. Krüger ist mein Name.«

Der Mann trug einen perfekt sitzenden

blauen Anzug und kam mit ausgestreckter Hand auf uns zu. Automatisch schüttelte ich Herrn Krüger die Hand. Kai begrüßte den Mann wie einen alten Bekannten. Ich hatte ihn noch nie zuvor gesehen.

»Na, dann wollen wir mal! Und, weiß sie schon Bescheid?«, fragte Herr Krüger mit einem Augenzwinkern in meine Richtung.

»Nein, nein, es ist eine Überraschung.«

Und was für eine. Als wir die Pforte zum Garten öffneten und über einen Steinplattenweg zum Haus spazierten (vielleicht lustwandelten wir auch?), dämmerte mir ganz allmählich, was hier vor sich ging.

»Sag mal, Kai ...«

Ich schaffte es nicht, ihn zur Seite zu nehmen und sofort, auf der Stelle eine Erklärung einzufordern, weil wir

unterbrochen wurden.

»Juuuhu! Wir sind schon einmal reingegangen. War doch nicht schlimm, oder?«

Aus dem hinteren Gartenbereich stieß eine gut gelaunte Frau zu uns, die ich im Gegensatz zu dem Herrn im Anzug schon länger kannte. Viel zu lange. Meine Mutter. Die mit der Sprühsahne. Hinter ihr tauchte, versteckt in einem Rhododendronstrauch, mein zerknirschter Vater auf.

»Na, Süße, was sagst du?« *Süße?*

Meine Mutter fiel erst Kai, dann mir um den Hals. Danach begrüßte sie Herrn Krüger. Wie einen alten Bekannten.

»Heute sieht das hier alles noch vieeel schöner aus, Herr Krüger.« Ganz anders als meine Mutter, zog mein Vater es vor, nicht zu sprechen.